

# Thorsten Frei lobt das Dorfleben

Politikerbesuch | Bundestagsabgeordneter in Schönwald / Hoffnung bessere Pandemiebekämpfung

Er ist regelmäßig unterwegs in den Gemeinden in seinem Wahlbezirk, um das Ohr an den Problemen der Menschen zu haben: Thorsten Frei, CDU-Bundestagsabgeordneter. Er besucht auch die kleinsten der Kommunen im Schwarzwald-Baar-Kreis und im Oberen Kinzigtal, wie auch Schönwalds Bürgermeister Christian Wörpel dankbar feststellte.

■ Von Hans-Jürgen Kommert

**Schönwald.** Groß war die Anzahl der erörterten Themen, wie Frei selbst im Gespräch mit dem Schwarzwälder Boten feststellte. Als ehemaliger Oberbürgermeister seien ihm die kommunalen Themen zwar vertraut, er habe sich jedoch inzwischen etwas davon entfernt, wie er mit einem Seitenblick auf seinen ehemaligen Kollegen aus St. Georgen, Altbürgermeister Wolfgang Schergel bemerkte.

## Kinderbetreuung und Digitalisierung liegen der Gemeinde am Herzen

Begonnen bei der Kinderbetreuung in der Kita und der Digitalisierung der Grundschule, Sportstätten diese Themen, die vormals seitens der Bundespolitik wenig Anknüpfungspunkte hatten wegen fehlender Zuständigkeit, die aber durch finanzielle Anreize und Zuschüsse vom Bund mittlerweile durchaus Gesprächsthemen darstellen, lagen der Gemeinde auf dem Herzen.

»Der Bund hat dem Schwarzwald-Baar-Kreis in der letzten Zeit für den Breitbandausbau 60 Millionen Euro zur Verfügung gestellt – das derzeit größere Problem liegt nun darin, dieses Geld auch zu verbauen«, betonte Frei. Digitalisierung sei nicht nur wegen der Pandemie wichtig – wobei ihm da Florije Sula, eine der Geschäftsführer der evangelischen Altenhilfe St. Georgen, widersprach: Die Leitung des St. Georgener Lorenzhauses habe ihren Verwaltungsmitarbeitern Mittel



Bürgermeister Christian Wörpel (links) freut sich, dass Bundestagsabgeordneter Thorsten Frei (Mitte) auch einen der kleinsten Orte seines Wahlbezirks regelmäßig aufsucht. St. Georgens Altbürgermeister Wolfgang Schergel, Vorsitzender der evangelischen Altenhilfe, vertritt die Interessen seines Vereins, der im »Belle Flair« in Schönwald die stationäre Pflege betreibt. Foto: Kommert

in die Hand gegeben, im Homeoffice zu arbeiten. Vielen sei das aber unmöglich gemacht worden, weil die Qualität der Internetverbindung es nicht zugelassen habe, zwei Kinder per Homeschooling zu versorgen und selbst dann aus dem Homeoffice zu arbeiten.

Frei lobte die neue Seniorenresidenz »Belle Flair« mit der von der Sozialstation St. Marien Triberg betreuten Tagespflege und der von der evangelischen Altenhilfe St. Georgen betriebenen Pflegestation im neuen »Belle Flair«, wo auch die Begegnung stattfand. Er finde die Lebensumstände auf dem Dorf in vielen Bereichen besser als in der Stadt. Nun hoffe er, dass es Verbesserungen in der Pandemiebekämpfung gebe, wo Deutschland nicht immer die allerbeste Figur gemacht habe. Er sei der Meinung, dass das Problem der Impfungen sich in den nächsten Wochen lösen werde, vielleicht gebe es dann mehr Impfstoff als man verimpfen könne. Er sei auch der Meinung, dass man die Organisation der Impftermine verbessern könne. Auch hier meinte Sula, eigentlich seien gerade die Pflegeeinrichtungen sehr gut und schnell bedient worden.

Bürgermeister Christian Wörpel bekannte, dass der Abgeordnete schon immer einen sehr guten Kontakt auch zu den kleinen Gemeinden habe. In Sachen Pandemie betonte er, dass es nun

wichtig sei, die Menschen abzuholen: »Der Frust ist derzeit einfach groß, weil sich gefühlt schon fast stündlich etwas ändert«, so Wörpel.

## Bürgermeister weist auf Herausforderungen in Sachen Infrastruktur hin

Er strich die Herausforderungen der Kommunen heraus, was die Infrastruktur betreffe: Marode Straßen, Gebäudesanierungen, infrastrukturelle Maßnahmen –, »da besteht ein riesiger Nachholbedarf«, verdeutlichte er. Kita-Gebühren, eine eventuell verpflichtende Ganztagsbetreuung an den Schulen, das seien lauter Dinge, die in kommunalen Haushalten nur schwer darstellbar seien. Zudem gelte es, den Straßenlärm anzugehen, wobei er dazu den Gesetzgeber in der Pflicht sieht.



Idyllisch am Waldrand liegt das Haus »Belle Flair« in Schönwald. Foto: Bolg

ger kaum noch leistbar sei. Er brach eine Lanze für Tages- und teilstationäre Pflege. »Die Tagespflege ist eine tolle Sache mit der Betreuung vor Ort – und sie gehört in jeden Ort«, lobte Schrieder. Und Kollegin Florije Sula betonte die enorme Entlastung für die Angehörigen, zugleich frage sie sich, ob die Pflege daheim wirklich attraktiv sei. Wichtig sei auch die auskömmliche Finanzierung der Betreuung und des Fahrdienstes.

## Bundestagsabgeordneter will sich der Sorgen und Nöte annehmen

Aydt stellte dazu fest, dass man viel Geld auf der Straße liegen lasse. Allgemein sei ein Abbau der Bürokratie im Verwaltungswesen wichtig, verbunden mit einer Anerkennung der Kompetenz der Pflegefachkräfte. Es sei ein ganz normaler Wunsch der Menschen so lang als möglich daheim zu bleiben. Früher habe es die Gemeindefrauen gegeben. Heute müsse man mit Scheuklappen in die Pflege gehen, weil es einen »Verordnungswahn« gebe. »Wir müssen einfach raus aus diesem Moduldenken«, forderten die Pflegespezialisten.

Frei sah hier auch den volkswirtschaftlichen Aspekt, da hohe Pflegekosten letztendlich auch die Allgemeinheit belasten würden.

Patricia Eiche, Pflegedienstleiterin bei der Triberger Sozialstation, nannte einen wichtigen Aspekt zum Thema häusliche Pflege: Um eine gewisse Auszeit für die Pflegenden zu erreichen, gebe es das Angebot der Kurzzeitpflege im Pflegeheim – was allerdings aus Kostengründen eine nur theoretische Leistung darstelle: Die wenigsten Heime hielten noch Plätze für Kurzzeit-Pflege bereit, da man es wirtschaftlich nicht darstellen könne, ein Bett zur Bedarfspflege freizuhalten. »Das geht am tatsächlichen Bedarf völlig vorbei«, monierte sie.

Der Abgeordnete bekannte, dass die angesprochene Problematik an seinen Ressorts zwar vorbei gehe. Allerdings kenne er die Ansprechpartner, denen er die Sorgen und Nöte der Menschen vor Ort weiter geben wolle.

Großen Raum nahm eine Diskussion über das Thema Pflege in Anspruch. Markus Schrieder, gemeinsam mit Florije Sula Geschäftsführer der evangelischen Altenhilfe St. Georgen sowie Markus Aydt von der katholischen Sozialstation St. Marien Triberg, die auch in einigen Ausschüssen sehr gut harmonieren, legten dem Abgeordneten dar, dass die stationäre Pflege zum einen die Ausnahme sei (»80 Prozent unserer Pflegebedürftigen werden zuhause gepflegt«), zum anderen sei sie viel zu teuer.

## Pflegebett im »Belle Flair« ist für Normalbürger zu teuer

Ein Pflegebett im »Belle Flair« koste nach Abzug der Pflegepauschalen noch immer 3150 Euro, was für den Normalbür-